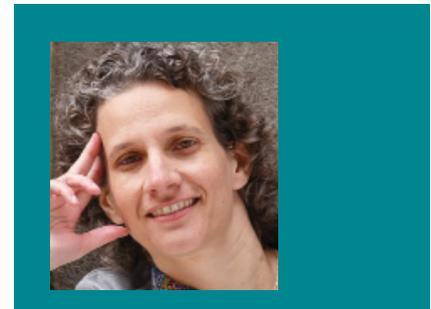


Aktuelle christologiedidaktische Tendenzen

Die Autorin

Dr.ⁱⁿ Karin **Peter**, Universitätsassistentin am Institut für Praktische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, Fachbereich Religionspädagogik und Katechetik.

Dr.ⁱⁿ Karin Peter
Universität Wien
Institut für Praktische Theologie
Katholisch-Theologische Fakultät
Schenkenstraße 8-10/1OG 010b
A-1010 Wien
e-mail: karin.peter@univie.ac.at



Aktuelle christologiedidaktische Tendenzen

Abstract

Was tut sich im Bereich der Christologiedidaktik? Dieser Frage nach einem so zentralen und gleichzeitig ‚schwierigen‘ Feld der Religionsdidaktik ist dieser Beitrag gewidmet. Das Herausarbeiten von Herausforderungen, Schwierigkeiten und konstruktiven (Neu-)Ansätzen soll nicht nur einen Einblick in aktuelle Tendenzen und Entwicklungen geben, sondern auch zu Weiterüberlegungen in diesem Bereich inspirieren.

Schlagworte: Christologiedidaktik – Christologie – Didaktik

Current developments in the field of didactics of Christology

What’s going on in the field of didactics of Christology? This question about a central and difficult field of didactics of religion is discussed in this article in order to present recent challenges, difficulties and constructive (new) approaches and give a brief insight in current trends and developments that inspire to further considerations in this field.

Keywords: didactics of Christology – Christology – didactics

Christologiedidaktik: ein Themenbereich christlicher Religionsdidaktik von unbestreitbar entscheidender Bedeutung. Und doch lässt sich „unübersehbare [...] Ratlosigkeit mit diesem so zentralen wie schwierigen“¹ Feld konstatieren. Als Herausforderung ist die Christologiedidaktik dennoch – oder gerade deswegen – in der letzten Zeit neu ins Blickfeld religionspädagogischen und v.a. religionsdidaktischen Interesses gerückt.

Dieser Beitrag arbeitet zunächst Voraussetzungen und grundlegende Tendenzen einer Christologiedidaktik im schulischen Kontext der letzten Jahre heraus. Auf diesem Hintergrund werden aktuelle produktive Ansatzpunkte und Prinzipien aufgezeigt. Insgesamt soll so nicht nur ein Überblick über gegenwärtige Entwicklungen, sondern auch eine Anregung für die Weiterarbeit an christologiedidaktischen Konzeptionen und Unterrichtsentwürfen geboten werden.

1. Christologiedidaktische Voraussetzungen

Wie für das gesamte religionsdidaktische Feld stellen sich auch für die Christologiedidaktik im Kontext des gesellschaftlichen Horizonts des deutschsprachigen Raums sehr grundsätzliche, auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelte Herausforderungen und Fragen, die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für konkrete didaktische Konzeptionen bilden.

1.1 Kontextuelle Herausforderungen und Fragen

In einer auch weltanschaulich pluraler werdenden Gesellschaft stellt sich die Herausforderung, den christologischen Anspruch im Horizont multireligiöser Settings zur Sprache zu bringen. Angesichts verschiedener konzeptioneller Vorstellungen von Religionsunterricht erfährt die grundlegende Frage, ob christologische Konzepte im Religionsunterricht thematisiert werden sollen, durchaus differenzierte Beantwortung. Bei einer positiven Einschätzung ist fraglich, welche Rolle der dogmatischen Theologie dabei zukommen kann oder soll. Unterschiedlich eingeschätzt wird auch, ob SchülerInnen im Kontakt mit ihr zu verstummen drohen oder umgekehrt das Kennenlernen wichtiger dogmatischer Sprach- und Denkfiguren eine Voraussetzung für eigenständige und existentielle Überlegungen ist.²

1 ENGLERT, Rudolf / SCHWEITZER, Friedrich: Vorwort, in: DIES. (Hg.): Jesus als Christus – im Religionsunterricht. Experimentelle Zugänge zu einer Didaktik der Christologie, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017, 7–9, 7.

2 Vgl. ENGLERT, Rudolf: Die christologische Frage in der Religionspädagogik. Befunde, Problemanzeigen, Desiderate, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 10–28, 12–14.

1.2 Interesse von SchülerInnen an christologischen Fragen und spezifische Schwierigkeiten

Verschiedene Studien liefern insgesamt Hinweise darauf, dass Kinder und Jugendliche durchaus Interesse für christologische Fragestellungen aufbringen.

Gerhard Büttner ortet bei Kindern und Jugendlichen Neugier für die grundlegende Frage, „wer dieser Jesus Christus für sie heute sein kann“³. Er stößt bei SchülerInnen auf prinzipielle Aufmerksamkeit für Überlegungen zu Jesus, die eine Nähe zur Gottesthematik implizieren und Parallelen zu den christologischen Debatten der ersten Jahrhunderte aufweisen.⁴ In der Auswertungsphase seiner schriftlichen Befragung zu Jesus kommt auch Tobias Ziegler zu der Einschätzung, dass bei „erstaunlich vielen“ Jugendlichen „ein ernsthaftes, wenn auch kritisches Interesse vorhanden“⁵ ist, sich christologischen Fragestellungen zu widmen. Ungelöste zentrale christologische Fragen haben s.E. aber zur Folge, dass die Gottesfrage von christlichen Bezügen zunehmend abgekoppelt wird.⁶ Auch bei der endgültigen Auswertung seiner Untersuchung zeigt sich eine gewisse Interessensfokussierung von Jugendlichen auf christologische Fragestellungen, allerdings eingebettet in eine weite Präferenzenlage. Die Interessen und Wünsche, die von den befragten 16-17-jährigen Jugendlichen an das Themenfeld ‚Jesus‘ herangebracht werden, reichen vom historischen Jesus über biblische Erzählungen bis zum Christusglauben gläubiger Menschen.⁷ Für Friedhelm Kraft und Hanna Roose ergibt sich aus einer Befragung von SchülerInnen der 4. und 10. Jahrgangsstufe zum Thema ‚Jesus Christus‘, dass in beiden Altersgruppen durchaus ein – sich auf unterschiedliche Aspekte beziehendes – „differenziertes Wissen im Blick auf Jesus Christus“⁸ gegeben ist, sich im Vergleich der Kohorten allerdings kaum eine Weiterentwicklung in der theologischen Argumentationsfähigkeit feststellen lässt⁹ und das „abrufbare Wissen der Jugendlichen“ hinsichtlich spezifisch christologischer Themen „deutlich begrenzt“¹⁰ ist. Dennoch zeigt sich, dass das „Jesusbild

3 BÜTTNER, Gerhard: Jesus hilft! Untersuchungen zur Christologie von Schülerinnen und Schülern, Stuttgart: Calwer 2002, 280.

4 Vgl. EBD., 266; BÜTTNER, Gerhard / THIERFELDER, Jörg: Die Christologie der Kinder und Jugendlichen. Ein Überblick, in: DIES. (Hg.): Trug Jesus Sandalen? Kinder und Jugendliche sehen Jesus Christus, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2001, 7–26, 11.

5 ZIEGLER, Tobias: Abschied von Jesus, dem Gottessohn? Christologische Fragen Jugendlicher als religionspädagogische Herausforderung, in: BÜTTNER / THIERFELDER 2001 [Anm. 4], 106–139, 137.

6 Vgl. EBD.

7 Vgl. ZIEGLER, Tobias: Jesus als „unnahbarer Übermensch“ oder „bester Freund“? Elementare Zugänge Jugendlicher zur Christologie als Herausforderung für Religionspädagogik und Theologie, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2006, 528.

8 KRAFT, Friedhelm / ROOSE, Hanna: Von Jesus Christus reden im Religionsunterricht. Christologie als Abenteuer entdecken, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, 70.

9 Vgl. EBD., 72.

10 EBD., 73.

der Kinder und Jugendlichen primär christologisch geprägt“¹¹ ist und SchülerInnen jeder Altersstufe bei entsprechenden Anregungen für christologische Fragestellungen ansprechbar sind.¹²

Grundschul Kinder nähern sich Jesus Christus häufig auf komparativistischem Weg: Er ist für sie anders, ‚mehr‘ und ‚größer‘ als andere Menschen, ein ganz besonderer Mensch.¹³ Deutlich wird das z.B. in der Aussage eines Schülers, dass Jesus „einige Dinge konnte [...], was andere nicht konnten“¹⁴. Aussagen über die gott-menschliche Wirklichkeit Jesu sind allerdings vom jeweiligen Unterrichtsarrangement abhängig und können innerhalb kurzer Zeit je nach methodischem Zugang stark variieren.¹⁵

Auf der Basis seiner Untersuchung von Unterrichtsstunden zu christologischen Fragestellungen mit SchülerInnen unterschiedlicher Altersgruppen legt Büttner in Anlehnung an das Stufenmodell von James Fowler¹⁶ eine „Charakterisierung der entwicklungspsychologischen Befunde und [...] Hinweise für theologisch bedeutsame Fragestellungen“¹⁷ für das Kinder- und Jugendalter vor. Ziegler entwickelt ebenfalls ein entwicklungspsychologisches Phasenmodell zur Christologie, das sich stärker am Modell von Fritz Oser und Paul Gmünder¹⁸ orientiert.¹⁹ Übereinstimmend wird in beiden Modellen festgehalten, dass Kinder zu Beginn der Grundschulzeit Jesus und Gott nur unscharf unterscheiden, während sich bei Kindern im Alter zwischen 10 und 14 Jahren die Vorstellung einer Autonomie von Jesus gegenüber Gott entwickelt. Mit steigendem Alter sinkt die Relevanz von christologischen Fragen. Am Ende der Sekundarstufe I verliert die Ansicht, Jesus sei der Sohn Gottes, weiter an Plausibilität. Das Besondere des Menschen Jesus, das – wie Büttner zeigt – von den Jugendlichen durchaus im Zusammenhang mit seiner Beziehung zu Gott gesehen wird, wird in sein Inneres verlagert. Generell sind die christologischen Vorstellungen in diesem Alter – wie Vorstellungen in anderen

11 EBD., 71.

12 Vgl. EBD., 66.

13 Vgl. BÜTTNER 2002 [Anm. 3], 74–77; KRAFT / ROOSE [Anm. 8], 147.

14 BÜTTNER 2002 [Anm. 3], 75.

15 Vgl. SCHIEFER FERRARI, Markus / SCHMID, Judith: Empfangen durch den heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria (wahrer Mensch und wahrer Gott), in: BÜTTNER, Gerhard / SCHREINER, Martin (Hg.): ‚Manche Sachen glaube ich nicht‘. Mit Kindern das Glaubensbekenntnis erschließen (JaBuKi Sdbd.), Stuttgart: Calwer 2008, 55–70, 64–70.

16 Vgl. FOWLER, James: Stages of Faith. The Psychology of Human Development and the Quest for Meaning, New York: Harper & Row 1981.

17 BÜTTNER 2002 [Anm. 3], 266.

18 Vgl. OSER, Fritz / GMÜNDER, Paul: Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung. Ein strukturgenetischer Ansatz, Zürich: Benziger 1984.

19 Vgl. ZIEGLER 2006 [Anm. 7], 155–166.

Bereichen – wesentlich durch Subjektivierung, Individualisierung und Privatisierung gekennzeichnet.²⁰

Die gedanklichen Schwierigkeiten von Jugendlichen im Zusammenhang mit christologischen Fragestellungen führt Ziegler auf die in dieser Altersgruppe nur rudimentär entwickelte Fähigkeit des komplementären Zusammendenkens von Gott und Mensch zurück. Immanenz und Transzendenz werden getrennt.²¹ Büttner betont die Herausforderung für Jugendliche, „eine Christologie zu finden, die nicht reduktionistisch allein eine der zwei Naturen hervorhebt.“²² Es ist für junge Menschen dementsprechend – wenig überraschend – nicht leicht, die für Jesus Christus charakteristische Spannung zwischen göttlicher und menschlicher Natur zu bearbeiten: Die Göttlichkeit Jesu ist kritisch-rational nicht leicht einzuholen und erschwert eine emotionale und identitätsstiftende Annäherung an den Menschen Jesus und umgekehrt. Aber auch eine Konzentration auf einen der Pole birgt Schwierigkeiten: So sinkt mit der Betonung der supranaturalen Züge von Jesus der Glaube an seine Existenz und Glaubwürdigkeit. Die Idealisierung zu einem vollkommenen Vorbild rückt ihn und die mit ihm in Verbindung gebrachte Ethik in weite Ferne. Andererseits wird Jesus zwar oft zugestanden, zu seiner Zeit Menschen geholfen zu haben, dies scheint aber ohne Relevanz für die Gegenwart zu sein. Angesichts des universalen Heilswillens Gottes zeigt sich die Bedeutung Jesu – gerade auch was einen soteriologischen Anspruch betrifft – prinzipiell geschmälert.²³ Überhaupt scheint „die große Mehrheit der Jugendlichen [...] zwischen der Gottesfrage und Jesus Christus kaum eine explizite Verbindung“²⁴ zu sehen.

2. Christologiedidaktische Tendenzen und Schwierigkeiten der letzten Jahre

Bei aller individuellen Eigenart der verschiedenen christologiedidaktischen Konzeptionen, sowohl bei curricularen Vorgaben als auch bei konkreten Lehrbefehlen und Unterrichtsentwürfen der letzten Jahre, lassen sich doch einige, z.T. schwierige Tendenzen feststellen.

20 Vgl. BÜTTNER, Gerhard / DIETERICH, Veit-Jakobus: *Entwicklungspsychologie in der Religionspädagogik*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013, 201.

21 Vgl. ZIEGLER 2006 [Anm. 7], 159.

22 BÜTTNER 2002 [Anm. 3], 241.

23 Vgl. ZIEGLER 2001 [Anm. 5], 111–137.

24 ZIEGLER 2006 [Anm. 7], 10.

2.1 Zurückhaltung und Ratlosigkeit gegenüber christologischen Themen

Entgegen dem prinzipiellen Interesse von Kindern und Jugendlichen an christologischen Fragestellungen, aber vielleicht dem zunehmenden Auseinanderdriften von traditionellen christologischen Konzepten und den persönlichen christologischen Einstellungen Jugendlicher geschuldet, lässt sich sowohl in offiziellen Lehrplänen und Schulbüchern als auch in Unterrichtsentwürfen eine Zurückhaltung gegenüber der Thematisierung christologischer Inhalte konstatieren.

Exemplarisch finden in den novellierten kompetenzorientierten Lehrplänen für den katholischen Religionsunterricht in Österreich von 2016 christologische Fragestellungen nur geringe Berücksichtigung. In den Vorgaben für die Sekundarstufe II ist (nur) eine von 41 inhaltlichen Kompetenzformulierungen, die der 7. Klasse (11. Jahrgang) zugeordnet ist, explizit dem Christusbekenntnis gewidmet. In einigen Kompetenzformulierungen mit anderen inhaltlichen Ausrichtungen lassen sich weitere, insgesamt allerdings sehr wenige, explizit christologische Anklänge entdecken – wie die Botschaft Jesu vom Reich Gottes, die Wirkungsgeschichte des Christusereignisses oder die Entwicklung zentraler Glaubenswahrheiten in den ersten Konzilien.²⁵

Auch in gängigen Unterrichtswerken zeigt sich eine deutliche „christologische[] Verzagtheit“²⁶. Mónica Solymár kommt im Zuge ihrer theologisch-didaktischen Analyse der bekannten evangelischen Schulbuchreihe ‚Kursbuch Religion‘ zur Einschätzung, dass die Frage nach der Wahrheits- oder Tragfähigkeit christologischer Aussagen kaum bis gar nicht thematisiert wird.²⁷

In religionsdidaktischen Entwürfen lässt sich ebenfalls eine verbreitete Zurückhaltung gegenüber dem christologischen Themenfeld feststellen. Als exemplarisches Beispiel dafür kann das Jahrbuch der Religionspädagogik 1999 zu „Jesus Christus in Lebenswelt und Religionspädagogik“²⁸ gelten, das eine für die Religionsdidaktik insgesamt nach wie vor gültige Grundtendenz aufweist: „Dieses Jahrbuch liest sich, trotz etlicher bedenkenswerter didaktischer Ansätze, über weite

25 Vgl. Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an den vier- und fünfjährigen Oberstufen allgemeinbildender höherer Schulen 2016, in: http://www.schulamt.at/attachments/article/130/AHS_LP_kompetenzorientiert_Layout.pdf [abgerufen am 24.01.2019].

26 ENGLERT 2017 [Anm. 2], 19.

27 Vgl. SOLYMÁR, Mónica: Wer ist Jesus Christus? Eine theologisch-didaktische Analyse der Schulbuchreihe ‚Kursbuch Religion‘, Göttingen: V&R unipress 2009 (= Arbeiten zur Religionspädagogik 39), v.a. 331.

28 BIEHL, Peter u.a. (Hg.): Jesus Christus in Lebenswelt und Religionspädagogik, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 1999 (= JRP 15).

Strecken wie die Dokumentation einer verbreiteten – und hier dankenswerterweise auch ehrlich eingestandenen! – Ratlosigkeit.“²⁹

2.2 Präferenz für den historischen Jesus und eine gestufte ‚Christologie von unten‘

In den Lehrplänen und Unterrichtswerken, die sich Jesus Christus widmen, zeigt sich z.T. eine Ausblendung der christologischen Thematik durch die Fokussierung auf den historischen Jesus – und somit maximal eine implizite Christologie – bzw. ein jahrgangsmäßiges Auseinanderhalten von historischen und theologischen Fragestellungen.

Im Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht in Österreich für die Sekundarstufe I erfolgt beispielsweise eine deutliche Fokussierung auf Person und Umwelt Jesu sowie die Kindheitsgeschichten. Im Kompetenzbereich, der sich der ‚Würde des Menschen in Freiheit und Verantwortung‘ widmet, wird die Orientierung am solidarischen Handeln Jesu thematisiert.³⁰

In den religionsdidaktischen Konzeptionen der letzten Jahre und Jahrzehnte zu diesem Themenbereich fällt die Tendenz einer Priorisierung des historischen Aspekts und ein erst nachträgliches Einspielen dezidiert christologischer Fragestellungen auf. Folkert Rickers steht exemplarisch für eine solche Position, die bis heute nachwirkt. Er macht (noch) um die Jahrtausendwende eine solche Akzentuierung stark, erstaunlicherweise aufgrund einer entgegengesetzten Einschätzung, was die generelle Schwerpunktsetzung im Religionsunterricht betrifft. Er konstatiert, dass „im Unterrichtsmaterial aller Schulstufen das theol. Thema absolut dominiert (z.B. in den Christologiekursen der SII, aber auch in den Schulbüchern für die SI)“ und empfiehlt deshalb, „den hist. Sachverhalt in den Vordergrund zu rücken u. ihm die christolog. Problematik zuzuordnen.“³¹ Dezidiert schlägt er vor, „zunächst einmal den hist.“³² Jesus zu konstruieren, um dann – nach Möglichkeit aus einem erwachten existentiellen Interesse der SchülerInnen heraus – der Frage nachzugehen, „wie aus dem Verkündiger des Reiches Gottes der verkündigte Christus werden konnte.“³³

29 ENGLERT 2017 [Anm. 2], 20.

30 Vgl. Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden höheren Schulen (Unterstufe), Hauptschulen und Neuen Mittelschulen. Kompetenzorientiert formulierte Fassung 2016, in: http://www.schulamt.at/attachments/article/130/Lehrpla%CC%88ne%20SeSt+Poly_Web.pdf [abgerufen am 24.01.2019].

31 RICKERS, Folkert: Jesus von Nazareth, in: METTE, Norbert / RICKERS, Folkert (Hg.): Lexikon der Religionspädagogik Bd. 1, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2001, 902–909, 903.

32 EBD., 902.

33 EBD., 903.

Die Attraktivität solcher didaktischen Konzeptionen, die die jahrgangsmäßige Trennung der Behandlung von historischen und theologischen Fragen vorsehen, liegt wohl in ihrer recht hohen Operationalisierbarkeit und dem Bemühen um eine Systematisierung des Erkenntnisgewinns im Themenfeld ‚Jesus Christus‘. Sie birgt allerdings die Gefahr der deutlichen Trennung von historischen und christologischen Aspekten. Eine Tendenz, die schwer zu argumentieren ist, da sich eine solche „Aufspaltung der Frage nach Jesus Christus [...] nicht – weder von den Kindern und Jugendlichen noch von der Sache her – begründen“³⁴ lässt. Für die erste Ebene solcher Stufenkonzepte – und bei einem nicht ausreichenden Ineinandergreifen der jahrgangsmäßig getrennten Stufen für die Konzepte insgesamt – trifft die Feststellung von Michael Meyer-Blanck zu, dass in vielen Vorschlägen „die entscheidende Frage [...], wie sich denn Jesus und Christus, historischer und glaubensbezogener Aspekt der Gestalt Jesu zueinander verhalten [...] gar nicht thematisiert“³⁵ wird. Dass Meyer-Blanck dies so scharf kritisiert, ist fast ein wenig überraschend, da er selbst in der Folge für ein jahrgangsmäßig separiertes stufenweises Vorgehen plädiert.³⁶ Claudia Gärtner kann außerdem in Vorschlägen mit einer jahrgangsmäßig so strikten Trennung in der Annäherung an christologische Fragestellungen in den Überlegungen für die Sekundarstufe II oft nur geringe didaktische Überlegungen bei einer gleichzeitig starken theologisch-fachwissenschaftlichen Ausrichtung ausmachen.³⁷

2.3 Tendenz zur Versachkundlichung

Wenn christologische Inhalte in Lehrplänen und Unterrichtskonzeptionen thematisiert werden, erfolgt dies häufig auf einer rein sachkundlichen Ebene.³⁸ Dabei erhebt gerade ein konfessioneller Religionsunterricht den Anspruch, den christologischen Themenbereich nicht nur unter theologischer, kulturhistorischer und allgemeinbildender Hinsicht zu erörtern, sondern auch die persönliche Relevanzfrage zu stellen – ohne dabei zu indoktrinieren.³⁹ Rudolf Englert sieht als Folge eines Unterrichts, der christologische Fragen nur auf der sachkundlichen Ebene thematisiert, dass „der religiöse[] Vertiefungsgrad“ auch nur „relativ bescheiden“⁴⁰ ausfallen kann.

34 KRAFT / ROOSE 2011 [Anm. 8], 69.

35 MEYER-BLANCK, Michael: Zwischen Exegese und Videoclip. Jesus Christus in der Bibeldidaktik, in: Zeitschrift für Neues Testament 1 (1998) 65–77, 65. Im Original Kursivsetzungen der Begriffe ‚christologische‘ und ‚historische‘.

36 Vgl. EBD., 70.

37 Vgl. GÄRTNER, Claudia: Ästhetisches Lernen. Eine Religionsdidaktik zur Christologie in der gymnasialen Oberstufe, Freiburg i. Br. u.a.: Herder 2011 (= RPG 16), 269.

38 Vgl. ENGLERT 2017 [Anm. 2], 18.

39 Vgl. PEMSEL-MAIER, Sabine: Gott und Jesus Christus. Orientierungswissen Christologie, Stuttgart: Kohlhammer 2016, 27.

40 ENGLERT 2017 [Anm. 2], 19.

2.4 Ungewissheit über Ziele und gestuften Kompetenzerwerb

Nicht eindeutig geklärt ist im religionsdidaktischen Diskursfeld, was denn überhaupt das Ziel christologischer Auseinandersetzungen im schulischen Religionsunterricht ist. Gärtner verortet das Anliegen der Beschäftigung mit diesem Zentralthema christlicher Theologie im Horizont des Grundanliegens allen religionsdidaktischen Bemühens, „die (religiöse) Identitätssuche und Subjektwerdung der SchülerInnen“⁴¹ zu fördern und zu begleiten.

Weitere Klärungen stellen oft ein Desiderat dar: „Dass Kinder und Jugendliche offen sind für christologische Themen und dass sie sich argumentativ damit auseinandersetzen, ist noch keine Antwort auf diese Frage. Auch eine bloß beschreibende Darstellung der dabei von Kindern und Jugendlichen eingesetzten Deutungsweisen [...] führt in dieser Hinsicht allein noch nicht weiter. Ohne Förderung verdient ein Unterricht seinen Namen nicht. Die Deutungsweisen von Kindern und Jugendlichen müssen wahrgenommen und ernst genommen werden, aber es kommt immer auch darauf an, dass der Unterricht Impulse zu einer Weiterentwicklung bietet und [...] einen Kompetenzerwerb ermöglicht. Die Weiterentwicklung kann dabei nicht bloß im Erwerb von Wissen bestehen, sondern muss auch beschreibbare Fähigkeiten einschließen.“⁴² In einem kompetenzorientierten Kontext ist zu entwickeln, wie die Aneignung entscheidender christologischer Inhalte erfolgt oder erfolgen soll und inwiefern eine gestufte Kompetenzentwicklung in diesem Feld denkbar ist.⁴³

3. Konstruktive christologiedidaktische Ansatzpunkte und Prinzipien

Trotz der skizzierten Ratlosigkeit und der Schwierigkeiten im Feld der Christologiedidaktik finden sich – gerade in jüngster Zeit – verschiedene konstruktive Ansatzpunkte, auf prinzipieller Ebene und in konkreten Ausarbeitungen. Sie werden im Folgenden entsprechend des christologischen Strukturprinzips des Zueinander von Komplementaritäten skizziert: jeweils zwei entscheidende Aspekte, die es zu unterscheiden, aber nicht zu trennen gilt.

41 GÄRTNER 2011 [Anm. 37], 286.

42 SCHWEITZER, Friedrich: Christologie als didaktische Herausforderung in elementarisierungstheoretischer Perspektive. Problemwahrnehmung und Aufgaben, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 29–40, 37.

43 Vgl. ENGLERT 2017 [Anm. 2], 14.

3.1 Umfassende und lebensnahe Christologie als Ausgangs- und Zielpunkt

Bemühen um eine umfassende Christologie ...

Für die Etablierung einer umfassenden Christologiedidaktik ist – mit Peter Biehl gesprochen – jede zu einseitige Betonung problematisch: „Beide Wege enthalten Aporien. Christologien, die am Leitfaden der Inkarnationsvorstellung entworfen wurden, haben bisher noch nie zum historischen konkreten Menschsein Jesu von Nazareth geführt. Der andere Weg hält zwar entschlossen an dem historischen Jesus fest, seine Schwierigkeit liegt aber darin, von den Aussagen Jesu und des Urchristentums über Gott zur Wirklichkeit Gottes selbst, der sich in Jesus offenbart, zu kommen.“⁴⁴ Dementsprechend muss „gleichursprünglich mit der Rede von Jesus Gott schon im Spiel sein; denn der Gott Jesu ist nur durch den Menschen Jesus zugänglich, und der Mensch Jesus ist nur von seinem Gott her verständlich. Eine *Zirkelstruktur* wird erkennbar.“⁴⁵

Eine Christologiedidaktik, die sich an der johanneischen Tradition orientiert, wird von einigen als besonders prädestiniert dafür angesehen, gleichermaßen Zugänge zu einer Christologie ‚von unten‘ und ‚von oben‘ zu bieten, da das Johannesevangelium den Gedanken von Präexistenz und Logoschristologie mit dem Gedanken der Sendung in die Welt verbindet.⁴⁶ Die „christologische[] Ur-Frage“⁴⁷ unmittelbar anzugehen, zu fragen, was es heißt, dass Jesus Christus wahrer Gott und Mensch ist, schlagen sowohl Mirjam Schambeck als auch Petra Freudenberger-Lötz vor. Der Erhebung der christologischen Konzepte der jungen Menschen folgt im Vorschlag von Schambeck die Auseinandersetzung mit der chalcedonensischen Formel, die zur Frage nach deren Bedeutung führt. Bei älteren SchülerInnen werden auch unterschiedliche theologiegeschichtliche Konkretisierungen – wie die von Karl Rahner oder Otto Hermann Pesch – eingespielt.⁴⁸ Freudenberger-Lötz entwickelt für Kinder am Ende der Grundschulzeit ein entsprechendes Unterrichtskonzept, in dem den SchülerInnen ausgehend von einer szenischen Inszenierung der christologischen Streitigkeiten der ersten Konzilien die Logos-Christologie und die adoptianische Christologie als Strukturierungshilfe für

44 BIEHL, Peter: Manifestation des Christusglaubens in den Festen. Zum Beispiel: Weihnachten, in: DERS. u.a. 1999 [Anm. 28], 105–128, 113.

45 EBD., 114.

46 Vgl. KRAFT, Friedhelm: Jesus Christus als Thema des Religionsunterrichts – Ergebnisse eines Feldversuchs zur Kompetenzüberprüfung, in: KRAFT, Friedhelm / FREUDENBERGER-LÖTZ, Petra / SCHWARZ, Elisabeth E. (Hg.): ‚Jesus würde sagen: Nicht schlecht!‘ Kindertheologie und Kompetenzorientierung, Stuttgart: Calwer 2011 (JaBuKi SdBd.), 40–51, 47; PEMSEL-MAIER, Sabine: Empirie trifft Christologie: Einblicke in christologische Aneignungsprozesse von Kindern und Jugendlichen, in: PEMSEL-MAIER, Sabine / Schambeck, Mirjam: Keine Angst vor Inhalten! Systematisch-theologische Themen religionsdidaktisch erschließen, Freiburg i. Br. u.a.: Herder 2015, 211–231, 226–227.

47 SCHAMBECK, Mirjam: Ganz Gott und Mensch?! Chalkedon updated – Christologische Konzepte Jugendlicher im Gespräch mit der Christologie, in: PEMSEL-MAIER / SCHAMBECK 2015 [ANM. 46], 232–254, 246.

48 Vgl. EBD., 246–250.

ihre eigenen christologischen Überlegungen präsentiert werden.⁴⁹ Auf die Chancen impliziter Christologie verweist Sabine Pemsel-Maier, um eine ‚Christologie von unten‘ zu etablieren – ohne eine strikte Trennung von Jesulogie und Christologie vorzunehmen. Dabei wird bei einer noch unspezifischen vorösterlichen Christologie und der Ahnung um die Besonderheit von Jesus Christus angesetzt und diese in Richtung einer expliziten Christologie entwickelt.⁵⁰ In ähnlicher Weise präsentieren Schiefer Ferrari und Schmid einen konkreten Unterrichtsvorschlag ausgehend von der Beschäftigung mit der Emmaus-Erzählung, um „den Weg ‚von unten‘ zu gehen und einen biblischen Zugang zu wählen, der es ermöglicht, die Geschichte und das Geschick Jesu von Nazaret bis hin zum Kreuz und zur Auferweckung Jesu in den Blick zu nehmen“⁵¹.

... ausgehend von der Lebensrealität junger Menschen

Und gleichzeitig ist in der didaktischen Erarbeitung entscheidend, christologische Fragestellungen ausgehend von der Lebenswirklichkeit der jungen Menschen zu bearbeiten. Oder umgekehrt prägnant formuliert: Christologie „ganz aus der Perspektive zeitgenössischer Lebensfragen wahrzunehmen“ und gleichzeitig deren Potential aufzugreifen, also „die Verheißungspotenziale des Lebens Jesu auszuloten, die für menschliches Leben heute anregend sind und Hoffnung bieten“⁵².

Prinzipiell sind verschiedene Erfahrungen denkbar, die sich aus der Lebenssituation der Jugendlichen heraus als christologiedidaktische Ausgangspunkte eignen – und z.T. bereits fruchtbar gemacht wurden. Bei der Identitätssuche als zentralem Entdeckungszusammenhang für die Bearbeitung christologischer Aussagen und Themen setzen sowohl Bernhard Nitsche⁵³ als auch Gärtner⁵⁴ an. In dem von Englert und Friedrich Schweitzer verantworteten Band, in dem Vorschläge für die religionsunterrichtliche Auseinandersetzung mit verschiedenen christologischen Motiven anhand verschiedener religionsdidaktischer Ansätze entwickelt werden⁵⁵, zeigen sich exemplarisch weitere mögliche lebensweltliche Anknüpfungs-

49 Vgl. FREUDENBERGER-LÖTZ, Petra: Theologische Gespräche mit Kindern. Untersuchungen zur Professionalisierung Studierender und Anstöße zu forschendem Lernen im Religionsunterricht, Stuttgart: Calwer 2007, 188–218, v.a. 198–201.

50 Vgl. PEMSEL-MAIER, Sabine: „Halb Mensch, halb Gott“? Warum Chalcedon nicht ausreicht: Ein Beitrag zur Christologiedidaktik, in: RpB 70 (2013) 56–66, 58.

51 SCHIEFER FERRARI / SCHMID 2008 [Anm. 15], 58.

52 GÄRTNER 2011 [Anm. 37], 269.

53 Vgl. NITSCHKE, Bernhard: Menschliche Identitätssuche und gläubiges Christusbekenntnis, in: KatBl 126 (2001) 322–323.

54 Vgl. GÄRTNER 2011 [Anm. 37], 175–178.

55 Vgl. ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1].

punkte – wie Individualität⁵⁶, Suche nach Glück und einem guten Leben⁵⁷, Erfahrung von Schuld⁵⁸ sowie von Anerkennung und Liebe⁵⁹. Grundsätzlich gilt es dabei, „zuerst einmal die Fragen der heutigen Jugendlichen wahr[z]u nehmen, auf die Jesus Christus eine Antwort sein könnte.“⁶⁰

3.2 Ermöglichen christologischer Suchwege

Eigene Suchmöglichkeiten eröffnen ...

Gerade im Anliegen einer Kinder- und Jugendtheologie wird das Ermöglichen eigener christologischer Überlegungen von Kindern und Jugendlichen ins Zentrum gestellt. In einem Teil der einschlägigen Publikationen ist der Fokus dabei z.T. mehr auf die Wiedergabe der Überlegungen der Kinder als auf den hierzu begangenen Lernweg gerichtet.⁶¹ Es finden sich aber auch Ausarbeitungen von möglichen Lernsettings. So stellen Kraft und Roose an zwei Unterrichtssequenzen für zwei unterschiedliche Jahrgangsstufen exemplarisch einen Lernweg mit dem Ziel, „Christologie als Abenteuer [zu] entdecken“⁶², vor.⁶³ Leitend ist für sie – im Bild der Ermöglichung einer „Reise in ein weites, offenes Land“⁶⁴ – das Ringen um ein persönliches Christusbild und die Entwicklung „eigenständige[r] christologische[r] Überlegungen“⁶⁵. Christologie wird dabei als „„Spielfeld“ [...], auf dem die verschiedenen Positionen vertreten werden und das zum Mitspielen einlädt“⁶⁶, verstanden. Pemsel-Maier konkretisiert das Ringen um den Gott-Menschen Jesus mit der Suche nach passenden Metaphern und Vergleichen sowie dem Visualisieren mittels verschiedener Materialien. Dabei können im Rahmen einer

56 Vgl. KORSCH, Dietrich: Jesus der Christus. Christologie als Beitrag zur Bildung eigenen Lebens, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 60–69.

57 Vgl. GLOY, Andreas / KNAUTH, Thorsten: Christus als Prediger auf dem Berge – mehr als eine utopische Phantasie? Ein problemorientierter Ansatz, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 109–120.

58 Vgl. REISS, Annike: Wovon muss ‚uns‘ Christus erlösen? Ein Lehrstück zur Christologie, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 152–165.

59 Vgl. GRÜMME, Bernhard: Ist Gott in Christus Mensch geworden? Ein alteritätsdidaktischer Ansatz, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 121–134, 131.

60 GÄRTNER 2011 [Anm. 37], 271.

61 In der Reihe ‚Jahrbuch für Kindertheologie‘ ist ein Band explizit der Christologie gewidmet: BUCHER, Anton / BÜTTNER, Gerhard (Hg.): ‚Sehen kann man ihn ja, aber anfassen ...?‘ Zugänge zur Christologie von Kindern, Stuttgart: Calwer 2008 (JaBuKi 7). In einem Band zur Auseinandersetzung mit dem Credo wird natürlich ebenfalls die Christologie thematisiert: BÜTTNER / SCHREINER 2008 [Anm. 15]. Auch in der Reihe ‚Jahrbuch für Jugendtheologie‘ kommen in einzelnen Beiträgen christologische Themen zur Sprache, am deutlichsten in: OCHS, Katharina: Theologische Gespräche in der Oberstufe – Einblicke in das Denken und in Gespräche zu Jesus Christus, in: FREUDENBERGER-LÖTZ, Petra / KRAFT, Friedhelm / SCHLAG, Thomas (Hg.): ‚Wenn man daran noch so glauben kann, ist das gut‘. Impulse und Grundlagen für eine Jugendtheologie (JaBuJu 1), Stuttgart: Calwer 2013, 123–136.

62 So der Untertitel von KRAFT / ROOSE 2011 [Anm. 8].

63 Vgl. EBD., 145–186.

64 EBD., 9.

65 EBD., 86.

66 EBD.

Lerntheke verschiedene Beispiele auf ihre Tauglichkeit geprüft und eigene Beispiele entwickelt werden.⁶⁷

Besonders mit Jugendlichen erweist sich das Nachdenken und Theologisieren im christologischen Feld allerdings durchaus als nicht einfache Herausforderung. Es zeigt sich, dass Teenager z.T. an traditionellen Formeln hängen bleiben und „es ihnen oftmals sehr schwerfällt, diese Begriffe zu erklären, ihre Bedeutung mit eigenen Worten wiederzugeben.“⁶⁸ Gerade deshalb ist es dennoch sinnvoll, bei den christologischen Überlegungen der Jugendlichen anzusetzen und Anregungen zu einer Weiterentwicklung ihrer Vorstellungen zu bieten. Das Theologisieren ist dabei weniger als „fertiges Konzept“, sondern als eine „Leitperspektive“⁶⁹ zu verstehen.

... und Auseinandersetzung mit christologischen Deutungen anderer ermöglichen

Als ergänzende, ja bereichernde Möglichkeit zum Begehen eigener christologischer Suchwege bietet sich die Auseinandersetzung mit christologischen Deutungen anderer an, die auch im Kontext der Kinder- und Jugendtheologie im Sinne des ‚Theologisierens mit‘ und ‚für‘ Kinder und Jugendliche einen entscheidenden Aspekt darstellt. Der Auseinandersetzung mit ‚Fremdperspektiven‘ und ‚Experten-theologie‘⁷⁰ kommt inspirierende Bedeutung für die Konstruktion eigener christologischer Vorstellungen bzw. deren Begründung zu.

Eine besondere Rolle spielt dabei der Kontakt mit der christlichen Tradition. Sie wird im Religionsunterricht der letzten Jahre allerdings zum Teil mehr als „„Spielmaterial‘ für individuelle Adaptionen“⁷¹ denn als produktive Herausforderung in ihrem auch widerständigen vollen Eigenanspruch eingebracht. Dabei bieten gerade die „Fremdheit und unter Umständen auch die Anstößigkeit der in den Unterricht eingebrachten religiösen Tradition[]“⁷² entscheidende Lernanlässe. In diesem Sinne ist auch die Inszenierung der christologischen Streitigkeiten der Konzilien der frühen Kirche im Unterrichtsvorschlag von Freudenberger-Lötz als Anregung für eigene christologische Überlegungen der SchülerInnen zu verste-

67 Vgl. PEMSEL-MAIER 2013 [Anm. 50], 65.

68 So das Resümee der – allerdings schriftlichen – Erhebung von: ALBRECHT, Michaela: Für uns gestorben. Die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Jesu Christi aus der Sicht Jugendlicher, Göttingen: V&R unipress 2007, 139.

69 ZIEGLER, Tobias: Im Kreuz Heil und Leben finden? Theologisieren mit Jugendlichen, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 135–151, 150.

70 Vgl. KRAFT / ROOSE 2011 [Anm. 8], 86.

71 ENGLERT, Rudolf / HENNECKE, Elisabeth / KÄMMERLING, Markus: Innenansichten des Religionsunterrichts. Fallbeispiele, Analysen, Konsequenzen, München: Kösel 2014, 121.

72 EBD.

hen.⁷³ Exemplarisch macht Ingrid Schoberth auf die Chancen, die die Konfrontation mit verschiedenen Christusbildern der neutestamentlichen Erzählungen mit sich bringt, aufmerksam. Sie plädiert für die Auseinandersetzung mit vielfältigen biblischen Erzählungen, um der Entwicklung einer verengten christologischen Vorstellung möglichst entgegenzuwirken, „die zerbricht, sobald neue und andere Perspektiven auf ihn [Christus] Raum greifen und neue Bilder nicht mehr zu den alten passen.“⁷⁴ Ganz entlang der markinischen Sohn-Gottes-Prädikationen konzipiert Marco Hofheinz seine Christologiedidaktik. Er rückt mit diesem Christusprädikat das Gottesverhältnis Jesu und sein Persongehheimnis – und damit zentrale christologische Aspekte – ins Zentrum. Für den entscheidend narrativ ausgerichteten Lernweg ist die Beschäftigung mit dem Leben Jesu, wie dieses im Markusevangelium gezeichnet ist, zentral.⁷⁵

Ästhetischen Lernwegen kommt bei der Konfrontation mit christologischen Deutungen anderer breite Beachtung zu⁷⁶, nicht zuletzt wohl angestoßen durch die entscheidende Grundlegung durch Gärtner⁷⁷. Dabei findet sowohl die Beschäftigung mit Kunst, die sich direkt im christlichen Traditionsstrom versteht, als auch mit Kunst, die aus einer distanziert-kritischen Auseinandersetzung mit der Tradition oder überhaupt in einem anderen Zusammenhang entstanden ist, Berücksichtigung. Das Potential ästhetischer Lernwege für den christologiedidaktischen Bereich liegt wesentlich auch in der Förderung komplementären Denkens, das für die Entwicklung von verantworteten christologischen Vorstellungen unabdingbar ist.⁷⁸ Konkretisierung findet dieses Grundanliegen z.B. allein schon in der Auseinandersetzung mit der Darstellung eines traditionellen Triumphkreuzes, das die Spannung zwischen rex triumphans und Christus patiens birgt.⁷⁹

73 Vgl. FREUDENBERGER-LÖTZ 2007 [Anm. 49], 201–214.

74 SCHOBERTH, Ingrid: Der historische Jesus in religiösen Bildungsprozessen?, in: SCHOBERTH, Ingrid / KOWALTSCHUK, Ina (Hg.): Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? (Lk 24). Christologie im Religionsunterricht, Berlin: Lit 2010 (= Heidelberger Studien zur Praktischen Theologie 15), 83–94, 94.

75 Vgl. HOFHEINZ, Marco: Dem Geheimnis der Sohnschaft auf der Spur oder: Wer ist Jesus? Annäherungen an eine Christologiedidaktik anhand biblischer Texte zum Sohn-Gottes-Prädikat im Markusevangelium, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 14/1 (2015) 39–68, v.a. 50–62.

76 In der ‚Jesus Christus‘ gewidmeten Ausgabe ‚entwurf‘ 41/3 (2010) sind vier der sieben vorgeschlagenen Unterrichtsvorschläge in Form eines ästhetischen Lernweges entworfen. Fünf der neun ausgerichteten Unterrichtsentwürfe der Ausgabe „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ Christologie im Religionsunterricht‘ der Online-Zeitschrift ‚RPI-Impulse‘ 4/2 (2018) enthalten – jedenfalls zum Teil – ästhetisch konzipierte Lernwege. Siehe: <https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/rpi-impulse/2018/218/> [abgerufen am 24.01.2019].

77 Vgl. GÄRTNER 2011 [Anm. 37].

78 Vgl. EBD., 288.

79 Vgl. GÄRTNER, Claudia: Christus Sieger, Christus König? Ein Ansatz Ästhetischen Lernens, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 166–178, 172.

Im Kontext der Auseinandersetzung mit christologischen Deutungen anderer sind auch die Positionen der die SchülerInnen umgebenden Menschen von immenser Bedeutung. Ziegler beispielsweise entwickelt einen Lernweg, der die persönlichen christologischen Vorstellungen der Jugendlichen unmittelbar nach deren ‚Hebung‘ mit den vielfältigen Vorstellungen innerhalb der Klasse ins Gespräch bringt. Dabei ist entscheidend, „insbesondere die Punkte, an denen sich eine elementare Betroffenheit zeigt, in kommunikativen Prozessen aufzugreifen, zu würdigen, vertiefen und zu hinterfragen“⁸⁰.

Der Aspekt der Fremdheit als Lernprovokation ist auch ein entscheidendes Argument für die Beschäftigung mit kontextuellen Christologien aus verschiedenen Teilen der Welt: Gerade „der christologisch-didaktische Umweg über einen fernen Glaubenskontext [soll] dazu beitragen [...], [...] die oft schwer zugängliche Frage nach Jesus Christus näher an den Erfahrungs- und Relevanzhorizont der Schülerinnen und Schüler zu rücken.“⁸¹

Ein ‚Spezialfall‘, der einige Besonderheiten mit sich bringt, aber ebenfalls in den Horizont der Auseinandersetzung mit fremden Deutungen eingeordnet werden kann, ist die interreligiös orientierte Christologiedidaktik. Ein Gutteil der hierzu entwickelten Unterrichtsentwürfe konzentriert sich dabei allerdings auf Jesus-Vorstellungen aus anderen weltanschaulichen Perspektiven⁸² oder bleibt allein auf der Ebene religionskundlicher Vergleiche⁸³. Das darin enthaltene christologische Potential bleibt damit (noch) weitgehend unausgeschöpft.⁸⁴

3.3 Einüben einer christologischen Hermeneutik

Eine bestimmte Perspektive eröffnen ...

Mehrere aktuelle konkrete christologiedidaktische Entwürfe wissen sich dem Eröffnen und Einüben einer spezifischen Hermeneutik – einer durch das Christusereignis geprägten Sichtweise – verpflichtet.

80 ZIEGLER 2006 [Anm. 7], 545.

81 SIMOJOKI, Henrik: Christus in Afrika. Wie anderswo geglaubt wird, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 220–231, 222.

82 Vgl. exemplarisch: BROCKE, Edna: Jesus in der Sicht des Judentums, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 242–255; SEJDINI, Zekirija: Jesus Christus in der Sicht des Islam, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 256–265; HÄNGGI, Hubert: Wie Hindus Jesus Christus sehen, in: ENGLERT, Rudolf / METTE, Norbert / ZIMMERMANN, Mirjam: Christologie. Ein religionspädagogischer Reader, Münster: Comenius 2015, 97–102.

83 So exemplarisch in dem vom Anliegen her breiter ausgewiesenen Unterrichtsentwurf: AUGST, Kristina: ‚Für wen haltet ihr mich?‘ Jesus in Bibel und Koran, in: RPI Impulse 4/2 (2018), in: https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/fileadmin/templates/rpi/normal/material/rpiimpulse/2018/heft_2/Artikel/RPI_Impulse_2-2018_15_Fuer_wen_haltet_Ihr_mich.pdf [abgerufen am 24.01.2019].

84 Vgl. ENGLERT, Rudolf / SCHWEITZER, Friedrich: Jesus als Christus – im Religionsunterricht. 20 Thesen, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 266–270, 270.

Der Neutestamentler Ruben Zimmermann formuliert als Anspruch an die Christologiedidaktik, die historisch-hermeneutische Kompetenz zu fördern, die er an der Fähigkeit, „die neutestamentlichen Texte als Zeugnisse der Geschichte *und* des Glaubens“⁸⁵ wahrzunehmen, festmacht. Bernhard Dressler versteht seinen ausgehend von den Wundern Jesu konzipierten Unterrichtsvorschlag überhaupt als Beitrag zu einer „Verwicklung in Auseinandersetzungen über unser Wirklichkeitsverständnis“⁸⁶.

Kraft und Roose erarbeiten das Spezifikum einer christologischen Perspektive in Analogie zu dem mit dem Brotbrechen in der Emmauserzählung verbundenen ‚Aufgehen der Augen‘. Die Ostererscheinungen ermöglichen einen „Umschlag‘ vom Irdischen zum Erhöhten“⁸⁷. Die Perspektivität aller Erkenntnis und die Bedeutung einer spezifischen Perspektive verdeutlichen sie didaktisch mit Hilfe von Kippbildern, um so verschiedene und spezifisch christologische Sichtweisen auf Jesus nachvollziehbar zu machen.⁸⁸ Stefan Weyer-Menkhoff beschreibt als Voraussetzung für eine solche Perspektive ein Einüben „in das Nichtsehen des Schauens“⁸⁹. Analog zu den Wundmalen des Auferstandenen gilt die erste Aufmerksamkeit in Bildern, Texten und der Welt in diesem Sinn gerade nicht dem Gesehenen, sondern den Rissen im Gesehenen.⁹⁰

... und praktische Lernwege erproben

Ergänzend bzw. vertiefend dazu finden sich auch – von der Anzahl her allerdings weniger – Ansätze, die performative und praktische Lernwege favorisieren.

Solche praktische Lernformen beinhalten für Ziegler die Chance, einen „Zugang zu den mit der ‚Christopraxis‘ [...], aber auch der liturgischen Praxis verbundenen Phänomenen“⁹¹ zu eröffnen. Im Bewusstsein um die Spezifika des Lernorts Religionsunterricht plädiert er dafür, auch im schulischen Kontext Erscheinungsformen des Glaubens erlebensmäßig zugänglich zu machen und diese zu reflektieren. Konkrete Verwirklichung finden soll dies durch Gespräche mit gläubigen ChristIn-

85 ZIMMERMANN, Ruben: Was Unterricht zum Thema ‚Jesus Christus‘ aus neutestamentlicher Sicht bieten und leisten sollte, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 41–59, 53.

86 DRESSLER, Bernhard: Konnte Jesus wirklich Wunder tun? Ein performanzorientierter Ansatz, in: ENGLERT / SCHWEITZER 2017 [Anm. 1], 97–108, 106.

87 KRAFT / ROOSE 2011 [Anm. 8], 168.

88 Vgl. EBD., 154–158, 166–170.

89 WEYER-MENKHOFF, Stefan: Thomas, der schauend Glaubende. Didaktische Überlegungen zu einer christologischen Bildtheorie, in: SCHOBERTH / KOWALTSCHUK 2010 [Anm. 74], 29–42, 40.

90 Vgl. EBD.

91 ZIEGLER 2006 [Anm. 7], 546.

nen sowie – interessanterweise – durch Gespräche mit andersgläubigen Menschen. Anliegen dabei ist es, vielfältige Zugänge und religiöse Entwicklungsprozesse sichtbar werden zu lassen. Neben Menschen ist an die Begegnung mit gläubigen Vollzügen im liturgischen Handeln und konkretem diakonalen Handeln gedacht.⁹²

In Weiterführung grundlegender Überlegungen von Christoph Bizer sind in einem Band von Schoberth und Ina Kowaltschuk Konzeptionen zur Gestaltung von Bildungsprozessen gesammelt, die ermöglichen sollen, „dass Schülerinnen und Schüler hineinfinden in die Wahrnehmung Jesu Christi“⁹³. Im Rahmen der konkreten Vorschläge, die sich alle mit Lk 24,13-35 auseinandersetzen, finden sich auch praktische Lernwege. Sie reichen von einer experimentellen Textraumerkundung der Emmauserzählung, bei der Begegnung mit dem Text mittels Nachsprechen des Textes, gedanklichem Spaziergehen im Text, Gestaltung der wichtigsten Szenen und reflektierenden Eindrücken und Fragen gewährleistet werden soll⁹⁴, über biografisch-ästhetische Lernprozesse, in denen ein Teil des „Unterricht[s] [...] zur Mahlfeier“⁹⁵ wird, hin zur Entdeckung des diakonischen Christus durch eigenes diakonisches Tun (z.B. im Rahmen eines Compassion-Projektes)⁹⁶. Es sind damit alle Chancen und Anfragen verbunden, die prinzipiell an performative Ansätze im Religionsunterricht herangetragen werden.

Insgesamt zeigen sich entgegen der beschriebenen schwierigen Tendenzen der letzten Jahre aktuell doch vielfältige ermutigende konstruktive Ansatzpunkte und Perspektiven im spannenden Bereich der Christologiedidaktik, die zu weiteren Experimenten und Suchbewegungen einladen und herausfordern ...

92 Vgl. EBD., 547.

93 SCHOBERTH, Ingrid / KOWALTSCHUK, Ina: Vorwort, in: DIES. 2010 [Anm. 74], 7–8, 7.

94 Vgl. WITTMANN, Petra / RUPP, Hartmut: Warum haben die beiden ihn nicht erkannt? Textraumerkundung zu Lk 24,13–35, in: SCHOBERTH / KOWALTSCHUK 2010 [Anm. 74], 149–158.

95 JOSWIG, Benita: Christus im Unterricht. Eine unterrichtsbiografische Skizze, in: SCHOBERTH / KOWALTSCHUK 2010 [Anm. 74], 57–69, 66.

96 Vgl. BOËS, Walter: Das Ansehen Christi – Zugänge zum Christus Diakonos, in: SCHOBERTH / KOWALTSCHUK 2010 [Anm. 74], 43–55, v.a. 52–54.